

INTERVIEW MIT DEM MOSAMBIKANISCHEN JOURNALISTEN ADÉRITO CALDEIRA

DAS VOLK ZAHLT DIE SCHULDEN

Der Chefredakteur der Zeitung @Verdade war im Oktober 2016 Gast auf dem KKM-Seminar „Zwischen Krieg und Frieden – Parteien, Zivilgesellschaft und Demokratisierung in Mosambik“. Mosambik galt lange als ein Musterland der Entwicklungspolitik, als Erfolgsmodell im südlichen Afrika. Doch spätestens die illegalen Kredite von über zwei Mrd. US-Dollar, die am Parlament vorbei mit staatlichen Garantien an drei staatsnahe Unternehmen vergeben wurden, haben das Land in eine tiefe Wirtschaftskrise gestürzt. In einem Interview mit der Deutschen Welle sprach Adérito Caldeira über die illegalen Schulden, die Reaktion der Geber und die Folgen für die Bevölkerung des Landes.

DW: Mosambik hat einen spektakulären Anstieg seiner Schulden erlebt. Sie sind von 38 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) im Jahr 2011 auf geschätzte 130 Prozent Ende 2016 hochgeschwungen. Wie kann sich ein Land in solch einer kurzen Zeit derart verschulden?

Adérito Caldeira (AD): Ganz einfach, weil die Regierung sich mächtig ins Zeug gelegt hat, diese Schulden zu machen. Dies geschah nicht zufällig, obwohl man den Eindruck einer gewissen Desorientierung zu vermitteln versucht hat. Die Bilanzen hätten sich angehäuft, ohne dass jemand wirklich wüsste, warum. Ich denke aber, es gibt Personen in der Regierung – der gegenwärtigen wie der vorherigen –, die eine klare Vorstellung davon haben und schon immer hatten, wann die verdeckten Anleihen aufgenommen wurden.

DW: Von wem und wofür wurden die Schulden gemacht?

AD: Für viele, für private Unternehmen wie für staatliche Institutionen, letztlich aber wurden alle Kredite von der Regierung Mosambiks garantiert, das ist der gemeinsame Nenner. Zu beachten ist: Selbst die vor kurzem gemeldeten Schuldensummen müssen nicht die endgültigen Zahlen sein. Heute wissen wir zum Beispiel, dass auch die Flughäfen viele Kredite mit staatlichen Garantien aufgenommen haben, die nicht auf ihren Konten auftauchen. Auch andere staatliche Unternehmen könnten dabei sein, doch wir haben davon keine Kenntnis. Es würde mich nicht wundern, wenn die Schulden höher wären als die Summen, die wir derzeit kennen.

DW: Glauben Sie, es wird tatsächlich eine unabhängige Untersuchung dieser Schulden geben, die vor dem mosambikanischen Parlament und der Öffentlichkeit versteckt wurden?

AD: Ich glaube, es wird ein professionelles Schuldenaudit geben. Der Internationale Währungsfonds IWF ist jedoch nicht wirklich unabhängig, denn alle seine Interessen, die Partnerschaften, die er mit der Regierung pflegt, sind involviert. Ich glaube, die Finanzinstitute, die sich mit Mosambik beschäftigen, sollten eine sehr viel realistischere Vorstellung haben. Aber ich bin mir nicht sicher, ob wir Mosambikaner mehr erfahren können. Wir waren immer davon ausgegangen, dass Mosambik eine Menge Schulden hat. Das hat keinen großen Unterschied für uns gemacht – weder vor der ökonomischen Strukturanpassung (ESAP – die internationale Kreditgeber verlangten; d.R.), die in den 90er Jahren stattfand, noch weniger heute. Es bereitet uns ein wenig Kopfzerbrechen, denn wir haben jederzeit das Gefühl, aber auch die Erwartung, die Schulden könnten eines Tages vielleicht sogar für immer erlassen werden.

DW: Die Regierung behauptet, die Schulden und die Schuldenbedienung würden die Sozialausgaben nicht tangieren. Ist das wahr?

AD: Nein, und das gilt auch für dieses Jahr. Damit meine ich nicht die indirekten Auswirkungen – etwa die Inflation und die Abwertung gegenüber dem US-Dollar. Aber der Sozialetat der Regierung für Bildung und Gesundheit ist direkt betroffen und wird viel von diesem Geld verlieren. Es war nie genug, aber 2016 wurde er noch mal gekürzt. Auch im für 2017 vorgeschlagenen Haushalt gibt es weitere Kürzungen.

DW: Das heißt also, die mosambikanische Bevölkerung bezahlt die Schulden und nicht die Regierung oder die Unternehmen, die direkt oder indirekt dem Staat gehören und diese Schulden aufgenommen haben?

AD: Zweifelsohne. Die Leute zahlen und so wird es weiterhin sein.

DW: Welches Gewicht haben die Zivilgesellschaft Mosambiks und ihre Organisationen, die eine Untersuchung und Aufklärung der Hintergründe der Schulden fordern? Gibt es eine Kraft, die die Regierung zwingt, diese Informationen auf den Tisch zu legen?

AD: Die Organisationen der Zivilgesellschaft haben sehr gute Arbeit geleistet. Sie haben die Macht, etwas aufzuzeigen, aber letztlich haben sie keinen Einfluss. So gut wie niemand, außer der Frelimo-Partei selbst, kann die Schlüsselfragen unserer Entwicklung und unseres Lebens grundsätzlich beeinflussen.

DW: Der Druck muss dann also in erster Linie von den Gebern kommen, die eine Kürzung ihrer Haushaltshilfe für Mosambik angekündigt haben?

AD: Ja, sie helfen, den Druck zu erhöhen. Aber noch mal: Ich weiß nicht, bis zu welchem Umfang sich dieser Geberdruck positiv auf die Menschen auswirken wird. Denn wir wissen heute, dass auch die Geber in Sorge sind, weil sie ein wenig Geld verloren haben oder sich vielleicht getäuscht fühlen in dem ganzen Verschuldungsprozess.

DW: Da gibt es die Kreditgeber, also die Banken, die diese Schulden von Unternehmen wie EMATUM, ProIndicos und Mosambik Asset Management (MAM) auf dem Markt aufgenommen und an Investoren verkauft haben. Im Prozess zur Aufklärung des Schuldenverlaufs haben die Banken eine relativ unsichtbare Rolle gespielt.

AD: Es ist wie bei allen Banken: Sie spielen immer diese Rolle, nach der man den Eindruck hat, bei ihnen läuft nichts Gutes zusammen. Natürlich ist das auch hier der Fall.

DW: Müssten die westlichen Geber nicht mehr Druck auf die Banken ausüben, wie in

diesem Fall auf die Credit Suisse oder die russische VTB Bank, um eine ähnliche Situation in Zukunft zu vermeiden?

AD: Ich weiß nicht, welche Art von Druck die Geber ausüben können, denn diese Situation ist ja bei Banken und Staaten nicht gerade neu. Die internationale Gemeinschaft hat nicht viel erreichen können. Wenn wir uns die Verträge anschauen, sehen wir: Die Banken werden gegen alles und jeden geschützt. Andererseits sollten wir als souveräner Staat besser geschützt sein, doch das gelingt uns ebenso wenig wie es bei Griechenland, Portugal und in anderen Fällen gelungen ist. Ich wüsste nicht, wie die internationale Gemeinschaft in gewisser Weise positiven Einfluss nehmen könnte. Ich bin skeptisch. Ich kann mir vorstellen, dass sie Interesse hat, mehr darüber zu wissen, was in Mosambik tatsächlich vorgeht, aber nicht im Sinne von Verantwortung.

DW: Die wirtschaftliche Lage in Mosambik ist in der Tat schwierig. Die Inflation erreicht etwa 30 Prozent; der Zinssatz der Zentralbank steht bei über 20 Prozent; die Wachstumsprognose für 2017 liegt bei drei bis vier Prozent. Wie kann das Land dieser Sackgasse enttrinnen?

AD: Ich denke, ebenso wie ich weiß es keiner (lacht). Die Regierung sagt, wir müssen mehr produzieren – und verbreitet dabei das Gefühl, die Mosambikaner würden nicht arbeiten und seien faul. Doch wir haben in den 41 Jahren seit der Unabhängigkeit kaum Lebensmittel produziert, obwohl es trotz der Kriege auch Friedenszeiten gab. In Mosambik gab es eine funktionierende Industrie, aber heute werden zum Beispiel nicht einmal die Capulana-Tücher – ein Symbol für Mosambik im In- und Ausland – im Land hergestellt. Ich kenne das richtige Rezept also nicht. Auch die Regierung scheint es nicht wirklich zu wissen. Die getroffenen politischen Entscheidungen und Maßnahmen dienen wohl eher dazu, Zeit zu gewinnen.

Kürzlich kam ein für den Klimawandel zuständiger Vertreter der Vereinten Nationen nach Mosambik. Nach meinen Informationen stehen mindestens 200 Mio. US-Dollar (rund 182 Mio. Euro) zur Bekämpfung des Klimawandels zur Verfügung. Ich kenne die Pläne nicht, aber nach all unserer Erfahrung wird dieses Geld weder die Armen noch die direkt betroffenen Bauern erreichen. Ich wüsste nicht, in welcher Form dieses Geld effektiv helfen könnte. Es sind diese Luftschlösser: Je mehr Hilfe, ob als Spende oder als Investition, in Form von Devisen nach Mosambik kommt, desto mehr wird die Abwertung des Metical

gebremst. In dem Moment, wo wir der Abwertung entkommen und die Inflation besser kontrolliert wird, werden wir wieder ein Erfolgsmodell sein, doch die Probleme bleiben im Wasserbad zurück.

Das Originalinterview ist auf Portugiesisch erschienen in der Deutschen Welle Portugiesisch für Afrika: <http://dw.com/p/2RxEL>

Wir danken der Deutschen Welle für die Abdruckgenehmigung und Lothar Berger für die Übersetzung.

Hintergrundinfos zu dem Thema finden Sie im Dossier, insbesondere im Beitrag „Verschuldete Zukunft“ auf den Seiten 8–9.



Adérito Caldeira

Foto: Johannes Beck

Verdade RECUELA E INFORMAÇÃO PAZ E JUSTIÇA DEBATE

www.verdade.co.mz

Jornal Gratuito

Sete-Feira 04 de Novembro de 2016 • Venda Pretada • Edição Nº 414 • Ano 9 • Fundador: Erik Chaves

Dez moçambicanos morreram e nove feridos num acidente de viação na África do Sul

EMATUM nunca teve viabilidade para pagar 850 milhões de dólares

Supply of a Fishing Fleet for Mozambique - Project Overview

Roubo de camarão para exportação acaba em prisão na Beira

Jovem australiana perde a vida numa praia do Sul de Moçambique

Previsão de chuva, trovoadas e vento forte no Sul e granizo em Manica nesta 6ª feira

Confira as temperaturas previstas

Diagnóstico quem é o XIGONHOCA